

Mayer, Otto G.

Article — Digitized Version
Probleme 77

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Mayer, Otto G. (1977) : Probleme 77, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 57, Iss. 1, pp. 4-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135026>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

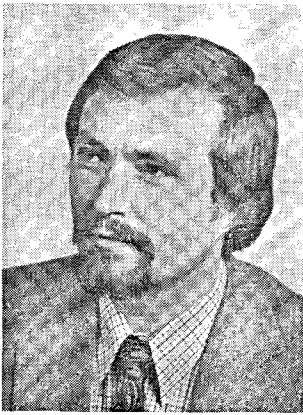
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Otto G. Mayer

Probleme 77

Es ist in den siebziger Jahren immer schwerer geworden, das jeweilige neue Jahr mit der menschlichen Hoffnung zu beginnen, dieses Jahr würde es bestimmt besser werden. Das Ende des Wirtschaftswunders scheint Ende der sechziger Jahre endgültig besiegelt worden zu sein, und die apokalyptischen Visionen von den Grenzen des Wachstums scheinen – wenn auch in anderer Hinsicht – schneller Realität geworden zu sein, als uns lieb ist. Verblieben ist bestenfalls das Wundern über die scheinbare Unbegrenztheit

der Probleme und über unsere begrenzten Lösungsmöglichkeiten.

Die mittlerweile fast zwei Jahre genährte Hoffnung, der Aufschwung komme bestimmt, scheint sich zwar nun doch langsam zu erfüllen – wenn auch die Prognosen immer noch mit vielen Wenn und Aber verbunden sind. Doch selbst er wird in absehbarer Zeit nicht das bewirken, wozu er herbeigeseht worden ist – nämlich einen nennenswerten Abbau der Arbeitslosigkeit. Die Gefahr, daß sich die Prognose der Pariser Filiale des Kahnschen Hudson-Instituts für die Bundesrepublik – hohe Arbeitslosenzahlen bei relativ hohen Inflationsraten, ein niedriges Wachstum und schwindende internationale Wettbewerbsfähigkeit bis in die 80er Jahre hinein – erfüllen kann, ist – bei aller Kritik an den simplen Extrapolationen dieser Studie – nicht unbedingt von der Hand zu weisen. In eine ähnliche Kerbe schlägt das gerade veröffentlichte Gutachten der Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel, wenn es darauf hinweist, daß nur mit einer neuen Wachstumsstrategie die wirtschaftlichen Fehlentwicklungen der letzten Jahre vermieden werden können.

Was auch immer mit einer „neuen Wachstumsstrategie“ verbunden werden mag, eine Neuorientierung wäre notwendig, und das hieße als erstes und vor allem ein verstärktes Denken in Zusammenhängen. Deren mangelhafte Berücksichtigung hat vielen der heutigen Probleme – von den Bildungs- bzw. Ausbildungsproblemen angefangen, über das Debakel bei Renten- und Krankenversicherung bis hin zu der laufenden Kernenergie-debatte – erst die Schärfe verliehen, mit der wir gegenwärtig konfrontiert sind.

Solange ein relativ hohes Wachstum die negativen Auswirkungen isolierter Maßnahmen und der Einführung systemfremder Elemente in den einzelnen Bereichen überdeckte und ver-

kleisterte, blieben es tragbare Probleme, da eben die Grundvoraussetzung aller dieser Entscheidungen – ein mehr oder weniger kontinuierliches schnelles Wachstum – auch tatsächlich gegeben war. Warnungen und rechtzeitige Hinweise auf die Gefahren derartiger Handlungsweisen wurden nach nahezu zwanzigjährigem Wirtschaftswunder allzu leicht und schnell als Unkenrufe abgetan. Das Recht auf Bildung und ein daraus abgeleiteter Anspruch auf einen Arbeitsplatz mit entsprechend hoher Bezahlung sind aber z. B. bei geringerem Wirtschaftswachstum endgültig zwei verschiedene Paar Stiefel. Nicht das Konzept der dynamischen Rente führt a priori zu finanziellen Schwierigkeiten, wenn das Wirtschaftswachstum nachläßt, sondern die ihm aufgepfropften systemwidrigen Elemente – Bindung an die Bruttolöhne ohne Steuer- und Sozialabgaben, Ausgleichszahlungen an die Krankenkassen, Vorziehung von Rentenerhöhungen und ähnliches mehr. Auch die Kernenergie-debatte hat eine ihrer Ursachen in einer etwas unreflektierten Übernahme überkommener Wachstumsvorstellungen bei der Forcierung der Kernenergieprogramme. Die öffentliche Diskussion über die Alternativen heute und in 30 Jahren und die Besinnung auf die Solidarität auch mit den künftigen Generationen hat leider jetzt erst begonnen.

Die Forderung nach einem Denken in Zusammenhängen führt aber zwangsläufig bei realistischen Wachstumseinschätzungen auch zur Forderung nach Setzung von Prioritäten. Die Regierungserklärung des Bundeskanzlers ließ jedoch in dieser Hinsicht manche Wünsche offen. Die Gefahr besteht daher in nahezu allen Problembereichen, daß keine mittel- oder sogar langfristig tragfähigen Lösungen erarbeitet werden, sondern an ad-hoc-Maßnahmen herumgebosselt wird. Das laufende Rententheater sollte in dieser Hinsicht zu denken geben.